

Monatsbericht Januar 2011



Der erste Monat des neuen Jahres war für mich sehr ereignisreich. Er fing an mit meinen Eltern auf Ometepe, einer tropischen Vulkaninsel im Nicaraguasee, ging weiter mit einer Woche Kaffee-Ernte in den Bergen Nueva Segovias und endete schließlich mit den Vorbereitungen im Montessori-Kindergarten für das nächste Schuljahr, welches Mitte Februar beginnt.

Reise mit meinen Eltern

Kurz vor Weihnachten kamen meine Eltern aus dem verschneiten Deutschland zu mir ins tropisch-warme Nicaragua, um mit mir Heiligabend und Silvester zu verbringen und um das Land kennenzulernen, in dem ihr Sohn seit einem halben Jahr lebt und arbeitet.

Nachdem ich sie in Managua abgeholt hatte, fuhren wir gemeinsam in den Norden nach Ocotol. Dort zeigte ich ihnen alles: Das Haus, in dem ich wohne, meinen Arbeitsplatz, die Bibliothek, meine Freunde und Arbeitskollegen, die Stadt an sich und die Projekte von INPRHU, die von Wiesbaden finanziell unterstützt werden.

Nach zwei Tagen sind wir nach Estelí zu meiner Gastmutter gefahren, damit sie auch sie kennenlernen konnten. So saß ich mit meinen deutschen Eltern und meiner honduranischen Gastmutter in ihrem Wohnzimmer und musste allerhand übersetzen, trotz Sprachbarriere war es aber sehr nett. Und meine Eltern müssen sich keine Sorgen mehr machen, da sie jetzt wissen, dass ich gut untergebracht bin.

Anschließend sind wir in die Bergregion von Matagalpa gefahren, dort wanderten wir in einem Nebelwald und konnten Brüllaffen hören und beobachten. Am nächsten Tag ging es nach Las Peñitas an den Pazifik, wo wir eine Bootstour durch die Mangrovenwälder eines Naturreservates



machten und viele Tiere, darunter Echsen und kleine Krokodile bestaunen konnten. Danach ging es runter an die Grenze zu Costa Rica, nach San Juan del Sur. An die Strände in dieser Gegend kommen viele Schildkröten, um ihre Eier



abzulegen. Eine haben wir im Meer gesehen, sie war ca. einen Meter groß, ist jedoch sofort wieder untergetaucht.

Anschließend sind wir mit der Fähre auf dem Nicaraguasee zur Vulkaninsel Ometepe gefahren, um dort Silvester zu verbringen.

Auf der Insel sind wir zu einem atemberaubenden Wasserfall gewandert,

der 50 m hoch war. Außerdem haben wir eine Führung durch den Urwald gemacht und haben dabei kleine Kapuzineraffen gesehen.

Nachdem wir wieder am Festland waren, ging es in die Kolonialstadt Granada, eine der ältesten Städte Lateinamerikas,

wo viele alte spanische Kolonialbauten und Kirchen zu bewundern sind. Im Anschluss sind wir auf den Masaya-Vulkan gefahren, einer der aktivsten Vulkane der Region. Am nächsten Tag sind wir von der Hauptstadt Managua aus auf die große Maisinsel geflogen, eine zu Nicaragua



gehörende Insel im karibischen Meer. Dort verbrachten wir fünf Tage und genossen die letzte gemeinsame Zeit, bevor wir uns wieder für ein weiteres halbes Jahr verabschieden mussten.

Die Reise war toll, weil ich mit meinen Eltern zusammen war und mit ihnen gemeinsam Nicaragua entdecken konnte. Auch, dass sie jetzt wissen, wo und mit wem ich wohne und arbeite, war für mich sehr wichtig. Sie sind jetzt die einzigen Menschen aus meinem Leben in Deutschland, die sich einigermaßen vorstellen können, wie mein Leben hier ist, welche Erfahrungen ich mache und wie diese mich bis jetzt verändert haben.

Kaffee-Ernte in den segovianischen Bergen



Drei Tage, nachdem meine Eltern abgereist waren, ging es für mich schon wieder weg, diesmal auf die Kaffee-Finca „Santa Prisca“, 20 km nördlich von Ocotal gelegen. Voll bepackt mit Reis und Bohnen fuhren Mara, Max und ich sowie Rodrigo und Saddam, zwei Freunde von uns, mit dem Taxi hoch an den Grenzübergang „Las Manos“. Dort wurden wir von dem Besitzer der Finca, Don Leonel, in einem Geländewagen abgeholt und es ging nochmal eine halbe Stunde tiefer in die Berge hinein. Nachdem wir uns eingerichtet hatten (und ausgelost hatten, wer in der Hängematte schlafen muss), aßen wir zu Abend und lernten die Familie kennen.



Am nächsten Morgen ging es schon vor dem Frühstück mit umgeschnallten Körben in die Kaffee-Plantagen, um die reifen Kirschen zu ernten. Diese Arbeit ist anstrengend und zieht sich sehr, viele Kinder und Senioren übernehmen jedoch diese Aufgabe. Bis ein Korb voll ist, für den man weniger als 50 Euro-Cent bekommt, vergehen eineinhalb Stunden oder mehr. Nach dem Pflücken gab es Frühstück: Bohnen mit Tortillas (Maisfladen) und Käse, und dazu natürlich Kaffee! Schwarz und sehr aromatisch, jedoch mit viel Zucker, wie es in Nicaragua üblich ist. Danach ging es nochmal in die Plantage bis zum Mittagessen. Nachmittags halfen wir meistens den Söhnen bei der Weiterverarbeitung des Kaffees, d.h. bei der maschinellen Entschalung der Kirschen und dem Waschen der Bohnen. Einmal sind wir auch mit Don Leonel ins nächst größere Dorf Dipilto gefahren, um Kaffeesäcke bei einer Kooperative abzugeben, die diese dann hauptsächlich in die USA oder in die EU exportiert. Manchmal haben wir auch mit den kleineren Kindern, die auf der Finca wohnen, Geschichten gelesen, gemalt oder Spiele gespielt, die wir aus der Kinder- und Jugendbibliothek aus Ocotral mitgenommen hatten. Außerdem sind wir viel in den Bergen spazieren gegangen, da die Landschaft sehr schön und das Klima angenehm war.



Die Woche auf der Kaffee-Finca hat mir sehr gut gefallen. Kennenzulernen, wie gerade Kaffee, der in Deutschland gerne und viel getrunken wird, angebaut und produziert wird, war sehr interessant. Auch den Einblick, den wir in die Globalisierungsstrukturen bekommen haben, ist sehr wertvoll und wird sicherlich Auswirkungen auf unser Konsumverhalten in Deutschland haben. Nach dieser Woche denkt man sich schon, dass der Fair Trade-Kaffee, der vielleicht einen Euro mehr kostet, trotzdem die bessere Wahl ist. Und auch an US-amerikanische Kaffeehaus-Ketten, von denen bekannt ist, dass sie sich nicht unbedingt für bessere Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Plantagenarbeiter einsetzen (um es sehr vorsichtig zu formulieren), sollte man meiner Meinung nach lieber vorbeigehen.

Meine Arbeit im Prescolar

Nach meiner Woche auf der Kaffee-Finca ging es sofort wieder an die Arbeit. Da am 15. Februar wieder Kindergarten und Schule anfangen wird und wir außerdem noch in das neue Gebäude umziehen mussten, hatten wir allerhand zu tun.

Das neue Gebäude des Prescolars liegt nicht mehr direkt im Barrio „Nuevo Amanecer“, sondern an dessen Eingang, sodass auch Kinder aus den angrenzenden Barrios „Milagro de Dios“ und „Téodoro López“ den Kindergarten besuchen können. Es steht auf einem kleinen Hügel und besteht aus vier Pavillons und einer Essensausgabe. In drei Pavillons werden die Kindergartengruppen untergebracht und in dem anderen die erste Klasse. Die

Bauarbeiten haben sich allerdings leider hingezogen, sodass wir noch nicht alles einrichten konnten.

Deswegen haben wir fleißig matrikuliert, das heißt Kinder für das kommende Schuljahr eingeschrieben. Jeden Tag kamen viele Eltern mit ihren kleinen und haben sie angemeldet, im Moment haben wir 60 Kinder für die erste Klasse und knapp 90 für den Kindergarten. Es ist schön, wieder nach mehr als zwei Monaten die Kleinen wiederzusehen, die sich doch alle auch wieder darauf freuen, bald in den Kindergarten zu gehen.



In diesem Schuljahr werden wir, nach noch nicht mal einem Jahr seit Beginn des Projektes, mit einer ersten Klasse mit Montessori-Pädagogik starten, was eigentlich gar nicht geplant war. Das nicaraguanische Erziehungsministerium war begeistert von unserem Kindergarten und hat uns angeboten, Lehrerinnen und Hilfskräfte für die erste Klasse zu bezahlen, damit die Kinder weiter so gut betreut werden können wie vorher. Wir sind natürlich total begeistert davon und freuen uns, dass unsere Kinder, die wir eigentlich nach Abschluss des letzten Jahres auf die Grundschule schicken sollten, jetzt doch weiterhin bei uns lernen können. Da bei Baubeginn des neuen Gebäudes noch nicht die Rede von einer ersten Klasse war, wurde keine vierte Aula konstruiert, jedoch ist im Lehrerzimmer vorerst genug Platz. Längerfristig muss natürlich aber eine weitere Aula gebaut werden. Für den Anfang ist genug Montessori-Material vorhanden, dennoch haben wir noch mehr bei örtlichen Schreibern in Auftrag gegeben.

Eine unserer neuen Arbeitskolleginnen haben wir schon kennengelernt, sie heißt Fany, wird als Hilfskraft eingestellt und hat sich schnell in unser Team integriert. Die zweite Hilfskraft wird aus dem Barrio „Milagro de Dios“ kommen und vom dortigen CPC ernannt. CPC heißt „Consejo del Poder Ciudadano“ und

im weitesten Sinne mit einem deutschen Ortsbeirat zu vergleichen. Auch mit den Bürgerräten der umliegenden Barrios treffen wir uns regelmäßig und sie helfen uns oft, wenn Arbeiten im Preescolar anfallen. Die beiden Lehrerinnen für die erste Klasse haben wir bis jetzt noch nicht kennengelernt, werden aber ab Anfang Februar mit uns arbeiten.

Über die großen Ferien haben wir alle von Yolanda Bücher von Maria Montessori über ihre Pädagogik bekommen, die wir lesen mussten. Wenn die Lehrerinnen in unser Team kommen, werden wir damit anfangen, die Theorie der Montessori-Pädagogik aufzufrischen und uns darauf zu besinnen, auf welchen Ideen unser Projekt basiert.

Seit meinem Arbeitsbeginn im Juli des vergangenen Jahres haben wir erstaunliche Fortschritte gemacht und es macht viel Spaß, dabei zu sein. Jetzt sind wir gespannt auf den Beginn des neuen Schuljahres und freuen uns, im neuen Gebäude mit neuer Energie zu starten!



Ausflug in das Naturreservat Miraflor



Am letzten Januar-Wochenende haben Mara, Max und ich einen Ausflug mit einer Übernachtung in das Naturreservat „Miraflor“ bei Estelí (76 km südlich von Ocotal) gemacht. Es liegt auf einer Höhe von knapp 1400 m und in der Klimazone des Nebelwaldes. Am Samstagmorgen fuhren wir im heißen, trockenen und staubigen Estelí los in die Berge. Nach und nach veränderte sich die Landschaft, es wurde grüner und frischer und schließlich kamen wir oben an. Von dort aus

mussten wir noch eine knappe halbe Stunde zu der Finca laufen, bei der wir ein Zimmer reserviert hatten. Die Landschaft dort ist sehr beeindruckend, es gibt viele große, moosbewachsene Bäume und tolle Blumen: Orchideen, Rhododendron und Sonnenblumen. Nachdem wir uns auf der Finca eingerichtet hatten, haben wir sofort einen Spaziergang gemacht.

Am nächsten Tag sind wir schon um sieben Uhr aufgestanden und konnten unseren Augen kaum trauen: Alles war vernebelt! Man konnte kaum 20 m weit schauen, doch gerade das hatte eine tolle Atmosphäre. Nach dem Frühstück haben wir auf den Weg zu einem Wasserfall gemacht, der etwa eine



Stunde entfernt etwas weiter im Tal liegt. Beim Wandern ging auf einmal der Nebel weg und die Sonne schien ziemlich stark. Am Wasserfall angekommen, habe ich es bereut, dass ich keine Badehose dabei hatte, denn es gab dort ein schönes natürliches Badebecken, in dem man sich schön erfrischen kann. Da wir allerdings unseren Bus (den einzigen, der an diesem Sonntag fuhr) bekommen mussten, sind wir wieder hoch zu Finca gelaufen. Dort war es dann wieder genauso wie am Morgen: Vernebelt und kalt. Schließlich haben wir den Bus zurück nach Estelí genommen, der wieder total überfüllt war und für knappe 30 km eineinhalb Stunden gebraucht hat.

Das war mein siebter Monatsbericht aus Ocotal. Auch im neuen Jahr möchte ich mich ganz herzlich bei all denen bedanken, die an Weihnachten an uns gedacht haben und unseren Projekten gespendet haben. Besonderen Dank gilt der Montessori-Grundschule, die durch eine Spendenaktion eine beträchtliche Geldsumme gesammelt hat, damit die Kinder in Ocotal genug Material zum Lernen haben!

Herzliche Grüße aus Ocotal wünscht euch

David Bartelt

Meine Adresse:

David Bartelt
Familia Guevara Valdivia
De la Curacao ½ cuadra al este
Ocotal, Nueva Segovia

E-Mail: davidbartelt@hotmail.de

Handy: +505 86 95 39 85

Kontoinhaber: Nueva Nicaragua e.V.
Bank: KD-Bank, Dortmund
Kto. Nr.: 10 13737 033
BLZ: 350 601 90
Kennwort: Spenderkreis David Bartelt